

herrlichen Landschaft wird man unwillkürlich begeistert; die Berge sind wunderbar nahe gerückt und wirken wie ein Traumgebild auf uns.

Doch, es folgt das Erwachen, es muß geschieden sein; her deine Hand, lieber Leser und hab Dank für deine treue Begleitung. Verzeih, wenn die „Bilder“ lückenhaft bleiben, und du sie als zu einseitig aufgefaßt fandest. Alles, was der gute Wille vermochte, hab ich geboten, und wenn es Manchen dünkte, die „Rhein- und Moselfahrt“ und die „Bilder aus München“ gehörten nicht in das „Luxemburger Land“, als Organ für vaterländische Geschichte und Kunst, so mögen sich die Betreffenden nur beruhigen. Echte, warmfühlende luxemburger Herzen waren es, die der Feder die Worte diktirten und das ist mehr als genug.

## Eine Dorfgeschichte.

Von NEMO.

Nachdruck verboten.

### I.

Wie allbekannt, befindet sich in jedem Dorfe von allen Handwerken wenigstens eine Werkstatt; so auch in dem Dörfchen X. . . in unserm Desling. Dort ist noch eine der besten Menschenrace zu Hause, die den Stürmen und dem kalten Wetter Trotz zu bieten vermag. Von diesem hageren, doch kräftigen Menschenschlage will ich erzählen.

Hannes war ein tüchtiger Tagelöhner und hatten er und sein Vater seit Menschen-gedenken beim Hofbauer, unweit des Dörfleins im Dienste gestanden. Ein regelmäßiges Einkommen ermöglichte ihm, sich ein ordentliches kleines Heim zu gründen und sich recht schaffen durchzuschlagen, und dabei seine Kinder ein Handwerk lernen zu lassen. Sein Sohn Franz zählte jetzt fünfzehn Jahre und hatte bisher, wenn die Schulzeit vorüber war, des Hofbauern Vieh geweidet, wofür dieser ihn der Jahreszeit gemäß stets warm oder leicht, und stets sauber kleidete.

— „Franz, sagte eines Tages Hannes zu seinem Sohn, Franz, ich glaub', es ist Zeit, daß du zum Handwerk greiffst.“

— „Gewiß, Vater, es ist Zeit, und du weißt, ich freue mich schon selbst drauf.“

— „Bist also noch immer für's Schmiedehandwerk gesinnt?“ fuhr der Vater fort.

— „Gewiß, Vater, damit habe ich all mein Leben Spaß gehabt.“

— „Sollst's auch lernen; morgen geh'n wir zum Niklas.“

Franz war vergnügt ob diesem Bescheid und schlug mit der Feuerzange auf die alte gußeiserne Hahle und sang dazu:

„Mit dem Hammer auf den Amboss  
Schlägt der Altgesell;  
Wenn die Bälge lustig fausen  
Glüht die Esse hell.  
Krauschend klingt es in die Weiten,  
Klingt wie lieblich Glockenläuten  
Durch die Gassen, durch den Platz.  
Zu dem Kling und Klang der Weifen  
Funken sprüht das ähe Eisen.“

Warum Franz so wohlgemuth war, ist leicht zu errathen, hatte er doch seit der Kinderzeit des Schmiedemeisters Töchterlein lieb gehabt. Ach, wie oft haben sie zusammen das Vieh geweidet, und dann hat Franz Blumen gepflückt und lieb Gretchen hat Kränze gewunden und so haben sie unschuldig gespielt auf der blühenden Wiese und waren glücklich und froh und wußten nicht warum. Als er zehn Jahre alt war, sagte Franz zum Vater:

— „Vater, ich will Schmiedemeister werden und zum Niklas in die Lehr' gehen.“